

# Die Deutsche Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1919 Nr. 227 für Anhalt und Thüringen. Jahrgang 212



**Abend-Ausgabe**  
Anzeigenpreis: 10 Pf. pro Zeile pro Tag. 100 Pf. pro Woche. 300 Pf. pro Monat. 1000 Pf. pro Vierteljahr. 3000 Pf. pro Halbjahr. 5000 Pf. pro Jahr. (Einschl. Porto).  
Gesellschafter: Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurieren Nr. 6290  
Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag und Druck von Otto Ehle, Halle-Süd.

# Die Entente will einmarschieren

Nationalversammlung und Friedensvertrag

Die gestrige Tagung der deutschen Nationalversammlung, die in der Berliner Universität stattfand, war eine bedeutende und einflussreiche Kundgebung des gesamten deutschen Volkes gegen das in Paris ausgehende Versteckspiel der Entente. Eine solche Kundgebung wird kaum je wieder eine gleiche Wirkung auf das feindliche Ausland nicht zu erwarten sein, welche die Entente in den nächsten Tagen und Wochen zu erleiden hat, darüber hinwegzugehen und uns zur Unterzeichnung seiner Bedingungen zu veranlassen. Durch solche Kundgebungen wird, wie Präsident Friedrichs auch zum Schluss sagte, eine Welle in das Volk getrieben werden, die Kräfte des Widerstandes ansetzt und neu schafft, von denen unsere Nation bisher nichts gekannt haben. Alle Parteien drachten sich durch ihre Redner zum Ausdruck, daß der uns ausgesetzte Gewaltfrieden unmöglich, weil untragbar ist, und daß der unabhingige Abgeordnete Kapp erklärte, daß die Entente die Friedensbedingungen der Feinde entgegenzunehmen. Kapp wandte sich auf Grund des Selbstbestimmungsrechts der Völker gegen die Bestimmung des 23. Artikels des Versailler Vertrags, das er als seine Heimat seit 40 Jahren genau kennt, und sprach für die Forderungen der Deutschen Arbeiter, zum Deutschen Reich zu kommen, um den wirtschaftlichen Bedingungen entgegen zu treten, die unter ihrem Druck zusammenbrechen müssen. Trotzdem aber bedachte er es als die Aufgabe seiner Partei, bei der Entscheidung über den uns zugeworfenen Frieden für die Interessen zu kämpfen, was wohl dahin zu verstehen ist, daß die Partei der Nichtunterzeichnung des Friedensvertrages hervortritt, daß seine Partei nicht daran denkt, für die Unterzeichnung zu sorgen, sondern nur die Vermutung übrig, daß die Unterzeichnung Sozialdemokratie darauf dringen will, daß die gegenwärtige Regierung den Frieden unterzeichne, um wenn die Grenzen geöffnet sind, das Gift des Bolschewismus auch nach Frankreich und England zu tragen. Denn nur von einer Weltrevolution erwarten die „Unabhängigen“, wie Kapp getreu ausführt, die Befreiung des deutschen Volkes aus den Fesseln der feindlichen Unterdrückung. Das ist aber genau das Gegenteil, nach welchem die Entente durch Versteckspiel den obersten der Feinde, anstatt den Frieden zu wollen, nach dieser Methode würde erst den Feinden territorial anerkennen, wirtschaftlich bis auf den Grund ruinieren und bolschewistisch benutzbar werden, so daß ihnen die besten Vorteile der Sozialdemokratie zufließen würden. Die Entente wird durch Versteckspiel den obersten der Feinde, anstatt den Frieden zu wollen, nach dieser Methode würde erst den Feinden territorial anerkennen, wirtschaftlich bis auf den Grund ruinieren und bolschewistisch benutzbar werden, so daß ihnen die besten Vorteile der Sozialdemokratie zufließen würden.

Das „Reuter'sche Büro“ erfährt, falls Deutschland die Friedensbedingungen nicht annehmen sollte, was für unwahrscheinlich gehalten wird, so sind militärische Vorbereitungen dafür getroffen, daß die alliierten Armeen genau so vorrücken, wenn sie es getan haben würden, wenn Deutschland die Waffenstillstandsbedingungen nicht angenommen hätte.

mürden, so wäre damit die Schuld des deutschen Volkes am Ausbruch des Weltkrieges symbolisch dargestellt, und Deutsche würden für alle Zeit in der Welt als geküßelt gelten. Was demnach der internationale Demokrat Professor Duibbe auch noch so laut in der Nationalversammlung ausruft, daß er lägen müßte, wenn er sagen wollte, daß Deutschland am Kriege schuld sei; die Geschichte wird über solche rethorischen Leistungen hinweggehen und feststellen, daß die Deutsch-Demokraten im Jahre 1919 mitgeholfen haben, den deutschen Namen vor der Welt verächtlich zu machen. Allein den reaktionären Parteien war es vorbehalten, besonders der Deutschnationalen Auslieferung deutscher Volksgenossen entgegenzutreten zurückzuweichen. Auch das Zentrum hat hier durch den Mund des Abgeordneten Gröber mannhafte Worte der Abwehr.

Die gestrige Kundgebung der Nationalversammlung ist ein einflussvolles Beibehalten aber nicht nur in dem Sinne, daß sie die Gefühlsregung des deutschen Volkes und seinen einmütigen Willen der Abwehr der feindlichen Versteckspielbedingungen offenbart, sondern auch noch der Tatsache, daß die Entente die deutsche Volksgenossen in der Welt moralisch und innere Einheit während des ganzen Krieges vorhanden gewesen wären, wenn die deutschen Demokraten und Sozialdemokraten nicht die unheilvollen Schimpel getrieben wären, die glauben, mit demokratischen Staatsverträgen im Ausland moralische Eroberungen machen zu können und deshalb alles das anzuwenden, was Deutschland groß, mächtig und reich gemacht hat, und unwiderstehlich. Moralische Eroberungen, schon Kapp sagte von ihnen, daß man darunter verstände, mir erwiderte, daß unsere Feinde das für uns schon tun würden, was wir selbst zu tun uns nicht getrauen. Auch Kapp meinte ein sozialdemokratischer Abgeordneter wieder, Deutschland müßte mit seinen sozialpolitischen Einrichtungen in der Welt moralische Eroberungen machen — und bedachte dabei nicht, daß Deutschland jahrzehntelang vor dem Weltkriege schon in sozialpolitischer Beziehung allen Völkern voran gewesen war, daß alles dies unsere Feinde aber nicht geküßelt hat, den Weltkrieg gegen uns zu entfachen. Der Sozialdemokratie dürfte jetzt wohl in ihrer Gerechtigkeit aufzugeben sein, daß dieser Krieg nicht der deutschen Monarchie, der früheren Regierung und dem deutschen Militarismus gegolten hat, von denen das deutsche Volk angeblich „befreit“ werden sollte, sondern gerade dem deutschen Volk in seiner Masse, dem früheren fleißigen und tüchtigen deutschen Arbeiter. Wie anders hätten sich denn zu diesem Versteckspiel die weltlichen Demokraten mit dem bolschewistischen aristokratischen Ausland verbinden können! Die deutschen Demokraten und Sozialdemokraten haben sich in der Tat als feilsche Vorkünder erweisen, alle ihre Berechnungen sind durch den Gang der Ereignisse überlistet worden. Hinterher bleibt denn nur resigniertes Bedauern, wie es durch die Rede des Demokraten Kaufmann ging: „Gäßen unsere Seele, hätten unsere Arbeiter am 5. und 9. November gewußt, daß der Friede so aussehen würde, das Meer hätte die Waffen nicht niedergelegt. Alles hätte ausgefallen.“ Und die demokratische Partei hätte das Volk mit ihrem Gerede vom Versteckspiel und Gerechtigkeitsfrieden, den wir von der Entente erhalten sollten, wenn wir „demokratischer“ (d. h. gefühlsregend) haben würden, nicht müde gemacht. Auch noch in anderer Beziehung ist die Rede des Herrn Kaufmann für unsere Tage recht lehrreich.

Was man nun im Einzelnen auch manche Ausführungen aus der gestrigen Kundgebung der Nationalversammlung zu machen haben, im Ganzen genommen ist sie außerordentlich erfreulich, sowohl in ihrer Wirkung auf das Ausland, wie auf das Ausland. Eingeleitet wurde sie durch die Ansprache eines Vertreters der Universität Berlin, des Prof. Dr. Kolb, der darauf hinwies, daß im Jahre 1910 bei der Jahrbuchfeier der Universität fast die ganze Welt dem deutschen Volke und dem deutschen Geiste gebührend habe, Frankreich beispielsweise ist durch Boinears recht verehrten persönlichen Tonach aber sagte der Redner auf ein großes Bandenmäße der Universität, auf einen Mann durch dessen „Neben an die deutsche Nation“ bereits einmal in tieferer Not Segensströme des Geistes ausgegangen seien. Diesen Geist Friedrichs müßte der Redner auch der deutschen Nationalversammlung. Ebenso weiblich und erhaben, wie

London, 11. Mai.  
Die gestrigen Verhandlungen der Nationalversammlung, des Zentrumsabgeordneten Friedrichs in Paris, in dessen Worten es mit ein fernes, fernes Läuten von deutscher Macht und Größe klang: Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt... h. h.

## Fünf schwerwiegende Forderungen

Eine Entschließung der internationalen Arbeiter-Friedenskommissionen.  
(Eigene Darstellung der „D. Z.“)  
§§ Verfassung, 13. Mai.

Der Vorkommensauschuß der Internationalen Arbeiter-Friedenskommissionen, der am 10. Mai in Paris tagte, hat dem Rat der Vier den folgenden Protest gegen den Friedensvertrag überreicht. In diesem Protest wird gefordert:

1. Deutschland und Rußland müssen von den militärischen Interessen befreit werden und auf die Politik des Militarismus und der strengeren Grenzen verzichtet.
2. Die Befreiung Polens wird begrüßt. Gegen jede Versteckspielung deutscher Vorkriegsrechte und die Unterwerfung Ostpreußen an Polen wird energigste Verwarnung ausgesprochen.
3. Frankreich und Polen werden aufgefordert, auf Gebietsabtretungen zu verzichten, doch sind die Bestimmungen über das deutsche Saargebiet zweideutig und viel zu weitgehend.
4. Die Wahrung der deutschen Kolonien sei nicht offene Forderung, sondern entspricht imperialistischer Ausbeutung.

## Ebert an die Amerikaner

Berlin, 12. Mai.

In einer dem Vertreter der „Associated Press“ gewährten Unterredung sagte Reichspräsident Ebert u. a.:  
Die Kundgebung, die ich hiermit durch Sie an die amerikanischen Öffentlichkeit richte, bezieht sich auf die moralische Kriegserklärung des neuen Deutschland an das ganze abgelebene System der alten internationalen Politik. Das deutsche Volk hat die Herrschaft der Gewalt und der Unmoralität befreit und sich zu neuen Verhältnissen geöffnet. Es hat das nicht getan, um die Hand dazu zu bieten, daß dieses alte System in finsterner, geistloser Form der ganzen Welt die Zukunft diktiert. Es pflanzte das Banner mit den 14 Punkten auf, das Wilson aufstehend im Stich gelassen hat, und es hofft, daß das amerikanische Volk diesen tiefen Sinn der neuen Auseinandersetzung, die jetzt anhebt, richtig erfassen wird.  
Der Entwurf, den man vorgelegt hat, bedeutet eine vollständige Regierung des vom Präsidenten Wilson aufgestellten Friedensprogramms der 14 Punkte, auf dessen Verwirklichung uns nach der Rede des Staatssekretärs Lansing vom 6. November 1918 ein Recht zusteht. In seiner Vollkraft vom 22. Januar 1917 an den Senat hat Präsident Wilson: Der Sieger darf nicht dem Besiegten seine Bedingungen aufzwingen. Sie würden ihn erniedrigen und unter unerschütterlichen Pflichten angehenen werden. Sie werden einen Schritt zur Rückkehr zum alten System bedeuten, das die Welt in finstere, geistlose, auf seine materielle und moralische Ruinung hinausführt. Wo ist in dem Friedensentwurf, den Präsident Wilson mit unterzeichnet hat, auch nur eine Spur all der großen Ideale, die er aufgestellt hat?  
Wo ist jemals seit 2000 Jahren einem Volke ein Friede angeboten worden, der so systematisch auf seine völlige Körperliche und geistliche, auf seine materielle und moralische Ruinung hinausführt?  
Das ganze deutsche Volk hofft, daß die Welt das nicht dulden wird, aber gleichzeitig erklärt es, daß unabhängig von dem, was andere tun, es selbst ein solches Unrecht nicht dulden wird. Es beginnt erst aus der Synapse zu erwachen, in die es unter Ausnutzung seines tiefen ersten Vertrauens auf die Wahrhaftigkeit des vom Präsidenten Wilson aufgestellten Programms seinen 14 Punkte verstoßen worden ist. Das Entschieden wird fürchten sein, und wir alle sehen mit dem Herzen entzogen. Wir wollen zu Ehren Americas annehmen, daß nur eine vollständige Umkehr der geschichtlichen, ethnographischen und wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands zu dem veranlassen könnten, die demokratischen imperialistischen Phantasten mit ihrer imperialistischen Unterwerfung zu übernehmen. Wir wünschen und hoffen noch immer, daß die junge deutsche Republik an die ältere Schwesterrepublik America nicht vergebens appelliert habe. Ebert hat die amerikanische Demokratie herzlich auf dem Standpunkt dieser Friedensbedingungen, so macht sie sich zum gemeinsamen politischen Zweck.

Bezugspreis: 10 Pf. pro Zeile pro Tag. 100 Pf. pro Woche. 300 Pf. pro Monat. 1000 Pf. pro Vierteljahr. 3000 Pf. pro Halbjahr. 5000 Pf. pro Jahr. (Einschl. Porto).  
Gesellschafter: Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurieren Nr. 6290  
Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag und Druck von Otto Ehle, Halle-Süd.









